

## 8. Kapitel

### Apotheose und Selbstzerstörung der geistigen Arbeitskraft bei Berkeley

Der berühmteste aller subjektiven Idealisten, der Bischof George Berkeley, hat in seinem "Treatise concerning the Principles of Human Knowledge" im Jahre 1710 sowohl die politische Funktion des idealistischen Denkens ziemlich offen enthüllt, als auch dessen Feindschaft gegen das abstrakte Denken, somit die Feindschaft gegen die Entwicklung des Denkvermögens überhaupt artikuliert, weil es, wie er richtig erkannte, letztlich zum Schaden der religiösen Weltanschauung ausschlägt. Es wird bei Berkeley auf ganz drastisch-unmittelbare Weise deutlich, daß der Idealismus ein Gegner der zielbewußten geistigen Arbeit ist und das Denken auf bloß naturwüchsiges beschränken will.

Es fängt damit an, daß Berkeley in seiner Einführung der menschlichen Arbeitskraft eine ihrer höchsten geistigen Teilkräfte einfach bestreitet: Es habe "unzählige Irrtümer und Schwierigkeiten in fast allen Teilen der Wissenschaft veranlaßt", anzunehmen, "der Geist habe ein Vermögen, **abstrakte Ideen** (abstract ideas) oder Begriffe (notions) von Dingen zu bilden" (5)<sup>1</sup>. Er weist richtig darauf hin, daß der größte Teil des philosophischen Schrifttums sich auf abstrakte Ideen, d. h. Produkte geistiger Arbeit oder Veräußerungen des theoretischen Abstraktionsvermögens des menschlichen Kopfes stützt. sie sowohl zum Gegenstand als auch zum Produkt hat.

Die Gegenstände der menschlichen Erkenntnis sind bei Berkeley die Ideen selbst. nicht etwa nur die spezielle Form der Gegenstandsaneignung. Im § 2 seines Hauptwerkes formuliert er das Verhältnis von bloß ideellem Erkenntnisgegenstand und tätigem Wesen oder Arbeitskraft, die ihm aber zur Hypostase einiger ihrer psychisch-geistigen Komponenten verkommt, wie folgt: "Aber neben all dieser endlosen Mannigfaltigkeit von Ideen oder Erkenntnisobjekten existiert ebensowohl auch etwas, das sie erkennt oder perzipiert und verschiedene Tätigkeiten wie wollen, sich einbilden, sich wiedererinnern an ihnen ausübt. Dieses perzipierende tätige Wesen ist dasjenige, was ich **Gemüt, Geist, Seele** oder **mich selbst** nenne. Durch diese Worte bezeichne ich nicht irgendeine meiner Ideen, sondern ein von ihnen allen ganz verschiedenes Ding, worin sie existieren, oder, was dasselbe besagt, wodurch

---

<sup>1</sup> G. Berkeley, Eine Abhandlung über die Prinzipien der menschlichen Erkenntnis, ed. Klemmt, Phil. Bibl. Bd. 20, Hamburg 1957, S. 5.

sie perzipiert werden; denn die Existenz einer Idee besteht im Perzipiertwerden." (26) Damit ist das Erkenntnisobjekt oder die äußere materielle Realität auf den bloßen Perzeptionsprozeß herabgebracht.

Worauf sich dies subjektiv-idealistische Argument stützen kann, ist die Tatsache, daß der Mensch alle materiellen wie theoretischen Produkte, deren er zur Erhaltung seines Lebensprozesses bedarf, nur im Stoffwechsel mit der Natur, der sowohl Arbeits- als auch Naturprozesse umfaßt, gewinnt, somit auch Wahrheiten solchen Prozessen entstammen. Zugleich können auch objektivierte Wahrheiten im Menschen nur durch Verausgabung seiner geistigen Kräfte bewußt gemacht oder reaktiviert werden. Zumindest muß der Mensch immer dann, wenn er etwas akut weiß, wirklich denken, es aus inneren oder äußeren Informationsträgersystemen oder Substanzformen in lebendige Bewegung des menschlichen Geistes umsetzen. Berkeley verwendet nun dieses richtige materialistische<sup>2</sup> Argument, um das idealistische Dogma, daß die Erkenntnisgegenstände "keine Subsistenz außerhalb des Geistes haben" (28), zu stützen: "So unmöglich es mir ist, ein Ding ohne seine wirkliche Wahrnehmung zu sehen oder zu fühlen, ebenso unmöglich ist es mir hiernach, irgend ein sinnlich wahrnehmbares Ding oder Objekt gesondert von seiner sinnlichen Wahrnehmung oder Perzeption zu denken." (28)

Dieses Argument ist erstens richtig, als es zur Bedingung einer Kraft ihre Betätigung, den Realismus des Prozesses der Wahrnehmung proklamiert, und zweitens bedient es sich einer idealistischen Finte: der vulgärmaterialistischen Konklusion. Denn das **sinnlich** wahrnehmbare Ding, das nicht gesondert von der sinnlichen Wahrnehmung zu **denken** sein soll, ist zunächst nur ein Ding, das sowohl wahrnehmbar als auch denkbar ist, und beide Möglichkeiten hängen zusammen, sowohl subjektiv als auch objektiv. Objektiv als Gegenstand, der sowohl der sinnlichen als auch denkenden Erfassung bedarf, und subjektiv als menschliche Arbeitskraft, die zu beidem fähig ist. Berkeley behauptet nun, man könne den Gegenstand nur zusammen mit seiner sinnlichen Wahrnehmung denken, nicht aber das umgekehrte,

---

<sup>2</sup> Die Auseinandersetzung mit Berkeley, die Lenin zu Beginn seines Buches über "Materialismus und Empirio-kritizismus" (Berlin 1960, S. 15-21) führt, dient im Unterschied zu der hier unternommenen nicht dem Nachweis des materiellen Gehalts idealistischer Argumente, sondern lediglich der Entlarvung des als Marxismus getarnten Idealismus zeitgenössischer Positivisten.

womit die antiintellektuelle Tendenz und der sinnliche Grobianismus des Idealismus sich entlarvt. Im übrigen hängen Denken und sinnliches Wahrnehmen nicht enger zusammen, als trinken und essen, und sie sind, weil sie zusammenhängen, ebenso voneinander trennbar, wenn auch nicht absolut. Der besondere Trick schließlich, mit dem Berkeley das Denken ans sinnliche Wahrnehmen kettet, liegt im Bruch seines eigenen Arguments; denn wenn es richtig ist, ein sinnlich wahrnehmbares Ding nur in der sinnlichen Wahrnehmung oder Perzeption wirklich sinnlich wahrzunehmen oder zu perzipieren, also der Gegenstand der Sinne nur im Prozeß seiner Wahrnehmung zum Auslöser der lebendigen Sinnestätigkeit des Menschen - des Sehens, Hörens, Riechens, Schmeckens usf. - werden kann, so unumgänglich ist es auch (was Berkeley zu erwähnen unterläßt), daß der Gegenstand, um Anlaß des Denkens zu werden, ein **denkbares Ding** sein muß. Das menschliche Denken des Gegenstandes hängt also unmittelbar nur von seiner Denkbarkeit ab, nicht aber schon von seiner sinnlichen Wahrnehmbarkeit, von der eben nur das Wahrnehmen abhängt. Gleichwohl haben sinnliche Wahrnehmbarkeit und Denkbarkeit als auch Wahrnehmen und Denken einen Zusammenhang, wie alles in der Welt.

Nach Berkeley soll die reale Existenz der Dinge allein in ihrem Perzipiertwerden oder Erkanntwerden liegen. Daraus folgt dann "daß sie..., so lange sie nicht wirklich durch mich erkannt sind oder in meinem Geist oder im Geist irgend eines anderen geschaffenen Wesens existieren, entweder überhaupt keine Existenz haben oder im Geist eines ewigen Wesens existieren müssen" (28). Die reale Welt oder das Universum existiert also in allen jenen Erscheinungsformen, die nicht gerade Gegenstand menschlicher Perzeption sind, nur deshalb, weil Gott sie denkt. Ihm bleibt so eigentlich das Denken vorbehalten. Und als empirischen Beleg für diese Art Gottesbeweis richtet Berkeley die Aufforderung an den Leser, "nur durch eigenes Nachdenken den Versuch zu machen, in Gedanken das Sein eines sinnlich wahrnehmbaren Dinges von dessen Perzipiertwerden zu trennen" (28).

Es kommt Berkeley in seinem Kampf gegen die Materialisten als taktischer Vorteil zugute, daß deren Argumente oft im Gewande mechanischer Gottesbeweise auftreten; denn, sagt Berkeley, bei den Auffassungen seiner Gegner könne "die Frage aufgeworfen werden, zu welchem Zweck Gott jenen Umweg einschlage, durch Instrumente und Maschinen Dinge zu bewirken, die er, wie niemand leugnen kann, durch das bloße Gebot seines Willens ohne jeden **Apparat** hätte bewirken können" (59). - Damit zeigt der konsequente Idealismus, daß er nichts weiter als eine Selbstapothese der spezialisierten geistigen Arbeitskraft ist, die sich zum Welterschöpfer ernennt. Die im Gefolge zunehmender Arbeitsteilung auftretende Verblö-

derung der Teilarbeitskräfte führt bei der geistigen zu der Meinung, allein deshalb, weil ein ideelles Produkt immer den Anfang eines materiellen Arbeitsprozesses bilden muß, sei schon die Welt produziert, wenn sie nur gedacht wird.

Der Geist ist nach Berkeley "ein einfaches, unteilbares tätiges Wesen, welches, sofern es Ideen perzipiert, Verstand, und sofern es sie hervorbringt oder anderweitig in bezug auf sie tätig ist, Wille heißt" (39). Der Mensch habe nun sowohl Ideen als auch wirkliche Dinge in seinem Geist. Die Ideen werden durch seine eigene Einbildungskraft hervorgerufen, die wirklichen Dinge aber durch Gott: "Die durch den Urheber der Natur den Sinnen eingepprägten Ideen heißen wirkliche Dinge...." (42)

Materiell läuft das idealistische Argument Berkeleys auf die einfache Tatsache hinaus, daß der Mensch bei der Betätigung seines Denkvermögens, beim Denken oder Abstrahieren also, nicht von dieser Tätigkeit selbst absehen kann. Voll pfäffischer Gewitztheit nimmt er jedesmal vor Gebrauch seiner argumentativen Hauptwaffe eine demütige Haltung ein: "Ich sehe keinen Grund zu leugnen, daß es eine große Mannigfaltigkeit von Geistern verschiedenen Ranges und verschiedener Befähigung gibt, die eine weit größere Zahl von Kräften und weit umfassendere Kräfte besitzen als die, welche der Urheber meines Seins mir verliehen hat." (70) Und aus dieser den Gegner einschläfernden Demutshaltung heraus startet er dann seinen theoretischen Überraschungsangriff: "Wie sehr ich aber auch bereit bin, die Beschränktheit meiner Erkenntniskraft hinsichtlich der endlosen Mannigfaltigkeit von Geistern und Ideen, welche möglicherweise existieren, anzuerkennen, so ist es doch, vermute ich, ein völliger Widerspruch, daß irgendeiner dieser Geister den Begriff eines Seins oder einer Existenz haben könnte, bei dem von **Geist** und **Idee**, Perzipieren und Perzipiertwerden **abstrahiert** wäre." (70 f.)

Das Erfrischende an Berkeley ist, das er seine Gegner und die weltanschaulichen Folgen ihrer Theorien kennt und klar beim Namen nennt, so etwa im § 92: "Denn wie wir gezeigt haben, daß die Lehre von der Materie oder körperlichen Substanz die Hauptstütze und Säule des **Skeptizismus** gewesen ist, ebenso sind auch aus demselben Grunde alle jene unfrommen Systeme des **Atheismus** und der Irreligion hervorgegangen. Ja, es ist als so schwierig erschienen zu begreifen, daß Materie aus Nichts geschaffen ist, daß selbst die berühmtesten derjenigen alten Philosophen, die das Sein eines Gottes annahmen, die Materie für ungeschaffen und gleich ewig mit ihm gehalten haben. Wie sehr die materielle Substanz den Atheisten aller Zeiten wert gewesen ist, bedarf nicht der Erwähnung. Alle ihre monströsen Systeme stehen in einer so offenbaren und notwendigen Abhängigkeit von ihr, daß, ist dieser Eckstein einmal weggenommen, das ganze Gebäude notwendig zusammen-

stürzen muß, so sehr, daß sich nicht länger der Zeitaufwand lohnen wird, eine besondere Betrachtung auf die Absurditäten einer jeden nichtswürdigen Sekte von **Atheisten** zu richten." (77 f.) Die „Feinde der Religion" legten ein großes Gewicht auf die nichtdenkende Materie, auf die sie alles zu reduzieren suchen; es sind dies "Epikureer, Hobbisten und ähnlich Denkende" (78), die in der Existenz der Materie die Hauptstütze aller Arten von "Götzendienst" finden. Daran wird deutlich, daß es bei den philosophischen Fragen nicht allein um Ideen, sondern vor allem um Pfründe geht.

Der konsequente Idealismus ist ein prinzipieller Feind nicht nur der objektiven Realität der Materie, sondern vor allem auch ein Feind der Ideen selbst: "Neben der vermeintlichen äußeren Existenz der Sinnesobjekte ist eine andere reiche Quelle von Irrtümern und Schwierigkeiten in betreff der Ideenerkenntnis die Lehre von abstrakten Ideen...." (79) Es soll die "**materielle Substanz**" hinweggenommen werden und unter Körpern nur noch das verstanden werden, "was jede schlichte gewöhnliche Person unter diesem Worte versteht, nämlich das unmittelbar Gesehene und Gefühlte, was nur eine Verbindung von sinnlichen Eigenschaften ist" (79). Die Allmacht des reinen göttlichen Geistes dient nur dazu, die wirklichen irdischen Geister der "gewöhnlichen Personen", vor allem aber der "Diener" (80), von den abstrakten Ideen fernzuhalten und in jenem konkretistischen Primitivismus des gemeinen Menschenverstandes einzusperren, der nicht nur die Kehrseite, sondern eigentlicher sozialer Zweck des philosophischen Idealismus ist. Denn Berkeley sieht schon sehr richtig, daß es allein die abstrakten Ideen sind, die das Althergebrachte plötzlich in neuem Lichte erscheinen und das bislang Selbstverständliche auf einmal gar nicht mehr so selbstverständlich sein lassen: "Die einfachsten Dinge von der Welt, mit denen wir aufs Genaueste vertraut sind und die wir vollkommen kennen, erscheinen, wenn sie in einer abstrakten Weise betrachtet werden, auf eine seltsame Art schwierig und unbegreiflich." (79)

Der Idealist ist überhaupt einer, der die materielle Erfahrung gemacht hat, daß, wenn man sich auf das Denken erst einmal eingelassen hat, darin immer neue Komplikationen auftreten -, und die möchte er vermeiden; und er geht diesen Schwierigkeiten am einfachsten dadurch aus dem Wege, daß er sich überhaupt nicht mehr aufs abstrakte Denken einläßt: "Jedesmal, wenn ich versucht habe, eine einfache, von der Ideenfolge in meinem Geist abstrahierte Idee der Zeit zu bilden, die gleichmäßig verfließt und an der alle Dinge teilhaben, habe ich mich in unauf lösbare Schwierigkeiten verwickelt und verloren." (80)

Konsequenz des idealistischen Denkens ist nicht nur eine Herabsetzung der Entwicklungsmöglichkeiten der geistigen Arbeitskraft, sondern auch eine prinzipielle Verneinung ihrer Erkennbarkeit; Berkeley behauptet, es sei unmöglich, "daß wir durch irgendeine Vermehrung oder Erweiterung unserer Geisteskräfte befähigt werden könnten, einen Geist so zu erkennen, wie wir ein Dreieck erkennen" (107). Mit der Zurückweisung der menschlichen Teilkräfte als selbständige Wesen verwirft er zugleich die Möglichkeit, sich einen Begriff von den menschlichen Geisteskräften zu bilden (108). Damit vollbringt der subjektive Idealismus mit der Apotheose der Geisteskraft auch ihre kategoriale Selbstzerstörung.

Im letzten Paragraphen seines Traktätchens resümiert Berkeley seine Grundposition; all die verschiedenen wissenschaftlichen und philosophischen Studien seien überhaupt nicht so wichtig und die Gottesbetrachtung habe allemal den Vorrang: "Denn was im Grunde doch den Vorrang vor allen unseren anderen Studien verdient, ist die Betrachtung Gottes und unserer Pflicht. Diese zu befördern, war die Hauptabsicht und das Ziel meiner Arbeit, und ich werde sie für durchaus unnütz und fruchtlos halten, wenn ich nicht durch das, was ich gesagt habe, meine Leser mit einem frömmeren Gefühl der Gegenwart Gottes erfüllen und durch Aufzeigung der Falschheit oder Leerheit jener unfruchtbaren Spekulationen, welche die Hauptbeschäftigung der Gelehrten ausmachen, sie geneigter machen kann zur ehrfurchtsvollen Annahme der heilsamen Wahrheiten des Evangeliums, deren Erkenntnis und Ausübung die höchste Vollendung des menschlichen Wesens ist." (116)